

DIE LEITBILDER DES MANAGEMENTPLANS FÜR DIE ALTSTADT VON BERN STEHEN IM ZEICHEN DER NACHHALTIGKEITZIELE DER UNO

Die Arbeiten am geplanten Unesco-Managementplan für das Welterbe Altstadt Bern sind derzeit in der Intensivphase. Der Zeitrahmen ist eng getaktet. Bis zum Sommer soll der Managementplan in einem ersten Zusammenzug vorliegen, als Grundlage für einen Entwurf zuhanden der Managementkommission, dem strategischen Führungsorgan. Gegenwärtig steht die Entwicklung von Leitbildern als eine Art Roadmap für den Schutz und die Weiterentwicklung des Weltkulturerbes im Fokus. Wir haben darüber mit dem Projektleiter des Managementplans, Michael von Allmen von der städtischen Denkmalpflege, gesprochen und schauen in diesem Zusammenhang auch auf den Stand der Planungen zur Umgestaltung des Bären- und Waisenhausplatzes.

In acht Leitbildern formuliert der Unesco-Managementplan Ziele, um den Schutz und die Weiterentwicklung der Altstadt zu ermöglichen. Als Orientierungsrahmen für diese Leitbilder dienen die 17 Nachhaltigkeitsziele der Uno und die Zielbilder, welche die Stadt daraus «eingebrennt» hat. Zur Umsetzung eines jeden Leitbildes würden im Managementplan dazu passende sogenannte Massnahmenbausteine vorgeschlagen, die – sofern politisch gewollt – realisiert werden könnten, erläutert Michael von Allmen.

In den Leitbildern geht es beispielsweise um Klimaanpassungsmassnahmen und um die Verwendung von wiederverwertbaren ökologischen Materialien wie Holz, Stein oder Ziegel (Leitbild Nachhaltigkeit), es geht um Aufwertungspotentiale im öffentlichen Raum (Leitbild Qualitätsvolle Entwicklung und altstadtgerechter öffentlicher Raum) sowie um energetische Verbesserungen an inventarisierten Gebäuden (Leitbild Energie) und um Forschungszusammenarbeiten und Vermittlungsoptionen (in den Leitbildern Forschung und Vermittlung sowie Angemessener Tourismus). Aber es geht auch um Möglichkeiten, wie Gewerbetreibende bedarfsgerechte Räumlichkeiten finden können, wo sie im Einklang mit dem historischen Baubestand geschäften können (Leitbild Wirtschaft und Handwerk) oder wie die durch eine hohe Nutzungsdiversität verursachte Lärmproblematik in der Oberen Altstadt entschärft werden könnte (Leitbild Wohnstadt).

«Wir koppeln für die Weiterentwicklung der Altstadt gleichsam die Eigenschaften des Welterbes mit aktuellen Themen», bringt Michael von Allmen die Herangehensweise auf den Punkt. Bei konkreten Projekten proaktiv zukunftsgerichtete Lösungswege aufzuzeigen, die mit den Werten des Weltkulturerbes harmonieren – das wird denn auch eine der ganz zentralen Aufgaben des künftigen Unesco-Sitemanagements sein, für das die Denkmalpflege der Stadt Bern zuständig sein wird. «Wir wollen zu einer Koordinationsstelle werden für die Anliegen im Welterberaum», betont Projektleiter von Allmen – als Ansprechpartner für Interessensvertretungen wie Eigentümerschaften und die Bevölkerung.

Die Umgestaltung des Bären- und Waisenhausplatzes als Praxistest

Unter das Stichwort Nachhaltigkeit fallen in den Leitbildern des Unesco-Managementplans auch Massnahmen, mit denen die Stadt widerstandsfähiger gegen die Auswirkungen der Klimaerwärmung gemacht werden soll. Als Beispiel verweist Michael von Allmen auf die laufenden Planungen für die Umgestaltung des Bären- und Waisenhausplatzes. Für die im Manage-

mentplan vorgesehenen Handlungsvorschläge sei dieses Projekt «ein Testfeld», wie Klimamassnahmen und die Vorgaben von Denkmalpflege und Unesco zum Schutz des Welterbes verzahnt werden können, um eine zeitgemässe Weiterentwicklung der Altstadt zu ermöglichen. So seien in den Diskussionen erste Gedankenspiele, den unteren Waisenhausplatz zum Schutz vor sommerlicher Hitze mit riesigen Sonnensegeln zu überspannen, schnell einmal ad acta gelegt worden, erzählt er. Denn zum einen ist es aus statischen Gründen nicht möglich, die Segel in den Fassaden zu verankern, Stichwort Windlasten, und zum anderen hätten sie die Sicht auf das Bundeshaus auf der einen und auf das ehemalige Waisenhaus (Polizeiwache) auf der anderen Seite versperrt und damit die «visuelle Integrität» des Welterbes verletzt.

Jetzt sehen die aktuellen Projektplanungen vor, dass der Bären- und der Waisenhausplatz mit schattenspendenden Bäumen begrünt werden. Der untere Teil des Waisenhausplatzes bleibt allerdings baumlos, denn unter diesem Bereich liegt das Metro-Parking – und das macht eine Anpflanzung von Bäumen kompliziert und zu teuer. Statt Bäumen sollen dort grosse mobile Sonnenschirme Schatten spenden, die auch «eine flexible künftige Nutzung dieses Platzes ermöglichen und Raum lassen für Veranstaltungen», schreibt die zuständige Projektleiterin beim Tiefbauamt Stadt Bern, Tanja Reinmann, auf Anfrage der BrunneZytig. Im Nutzungsreglement sei auch vorgesehen, dass «die heutigen Funktionen der beiden Plätze – u. a. der



▲ Projektleiter Michael von Allmen: «Wir sind in der Intensivphase.»

Markt – auch künftig in reorganisierter Form erhalten bleiben», ergänzt sie.

«Schwammstadt»-gerechte Umgestaltung

Die beiden zentralen Plätze sollen zudem mit «Schwammstadt»-Elementen projektiert werden. Das bedeutet, dass beispielsweise der Asphalt, der heute noch den Boden versiegelt, aufgebrochen und durch eine ungebundene Pflasterung ersetzt wird, damit das Regenwasser in den Boden eindringen und in kleinen Wasserreservoirs gespeichert werden kann. Und klar, die neue Pflasterung muss sowohl den Welterbekri-



▲ Eine Wohlfühloase: Der baumbestandene Bärenplatz lädt zum Verweilen ein. Noch ist das Zukunftsmusik – bis Bären- und Waisenhausplatz tatsächlich umgestaltet werden, braucht es noch einiges an Geduld. Visualisierung: Nighthurse Images AG

terien wie auch der Hindernisfreiheit gerecht werden. So erscheint es folgerichtig, dass das Tiefbauamt für die Planung dieses anspruchsvollen Umgestaltungsprojekts mit dem Landschaftsarchitekten Maurus Schifferli einen Fachmann mit einschlägiger Expertise an Bord holte, der überdies im Unesco-Managementplan den Leitfaden «Öffentlicher Raum/Freiraum» verantwortet. Darin geht es unter anderem um die künftige Ausgestaltung der Gassen und Plätze der Altstadt, die «Alltagsbewegungsräume», wie Schifferli sie nennt.

Allerdings wird noch eine ganze Menge Wasser die Aare hinunterfliessen, bis die Umgestaltung des Bären- und des Waisenhausplatzes beginnt. «Aktuell rechnen wir mit einem frühesten Baustart ab 2027», sagt Projektleiterin Reinmann. Wenn man bedenkt, dass bereits 1988 eine Volksinitiative für eine Verschönerung des Bären- und Waisenhausplatzes angenommen wurde, kann man also durchaus von einem Langzeitprojekt sprechen. Doch angesichts der notwenigen Klimamassnahmen könnte sich die mehrmalige, aus Finanznot geborene Verschiebung jetzt als Glücksfall erweisen.

Umbau zur «Schwammstadt» im gesamten Welterbepерimeter

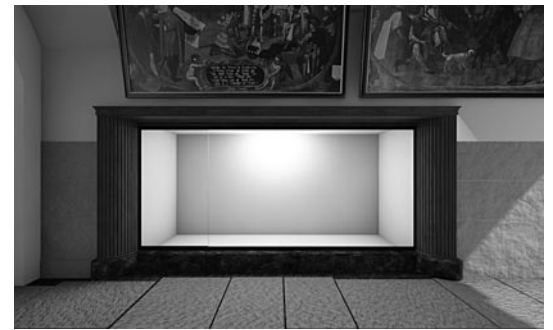
Nach und nach sollen, wie im «Leitbild Nachhaltigkeit» angeregt, weitere Teile des Welterbepерimeters «Schwammstadt»-tauglich gemacht werden. Gerade in der Oberen Altstadt etwa sind noch viele Gassen asphaltiert und versiegeln den Boden. Doch erst wenn ohnehin Leitungs- oder Kanalsanierungen in einer Gasse anstünden, werde das Sitemanagement beantragen, gleichzeitig auch eine neue, versickerungsfähige Pflasterung zu verlegen, betont Michael von Allmen und erinnert daran, dass der Managementplan die Koordination der Bauarbeiten über und unter dem Boden vorschlägt. «Es geht um Nachhaltigkeit, nicht um eine Stadtaufhübschung.» Aber natürlich hat niemand etwas dagegen, wenn, wie in der Rathausgasse, eine neue ökologische Pflasterung das Gassen-

bild auch optisch deutlich aufwertet.

Zu sehr ins Detail will Michael von Allmen im Gespräch mit der BrunneZytig bei den Leitbildern allerdings nicht gehen, denn zuerst sollen sie – wie auch der Leitfaden «Öffentlicher Raum/Freiraum» – im Frühling noch im sogenannten Resonanzraum am externen Thementisch diskutiert werden. An diesem Tisch sitzen unter anderem auch die Vereinigten Altstadteiste VAL. Partizipation und Dialog sind für von Allmen sehr wichtig, wie er mehrfach im Gespräch betont, und er denkt bereits darüber nach, wie auch interessierte Bürgerinnen und Bürger einbezogen werden könnten, wenn diese erste Fassung des Managementplans 2025 abgeschlossen sein wird. Denn sie bietet nur das Grundgerüst, zahlreiche andere Vorgaben der Unesco finden erst in die beiden bereits vorgeplanten nächsten Fassungen des Managementplans Eingang. Zum Beispiel der Bereich Forschung und Vermittlung.

Noch in der Planung: Der Bereich Forschung und Vermittlung

Im Moment sammeln die Planer Material für ein erstes Forschungs- und Vermittlungskonzept. Doch, so räumt von Allmen ein, «derzeit betreiben wir zum Flächendenkmal Altstadt Bern kaum Forschung. Doch dazu werden wir von der Unesco aufgefordert. Wir schauen nun, ob es zum Beispiel an Universitäten spezifische Forschungsprojekte gibt, vielleicht eine Dissertation, die man weiter begleiten kann, und wir versuchen, Studierende zu finden, die man für dieses Berner Welterbe begeistern kann.» Angedacht ist auch ein verstärkter internationaler Wissensaustausch mit anderen Flächendenkmälern in Deutschland oder Frankreich. Auch bei der Erstellung eines Bildungs- und Vermittlungskonzepts wollen die Berner Planer von anderen Welterbestätten lernen. Vor allem bei Jungen soll das Interesse am Weltkulturerbe geweckt werden, etwa in Zusammenarbeit mit Schulen. Angedacht ist auch, dass es in Zukunft ein Besucherzentrum geben wird, das, wie von Allmen erklärt, als «aktives Forum zum Weltkulturerbe



▲ So soll das umgestaltete Schaufenster in der Zytglogge-Laube aussehen. Bestückt werden soll es mit Trouvailles des Weltkulturerbes.
Foto: zVg Bellorini Architekt-innen

etabliert werden soll und die Werte dieses Erbes an die Bevölkerung, an Touristinnen und Touristen, aber auch an Experten vermitteln will». Für dieses Besucherzentrum, glaubt von Allmen, brauche es aber keinen Neubau. «Wir wollen Synergien nutzen, am besten in der Altstadt oder zumindest in unmittelbarer Nachbarschaft.»

Ein neues Schaufenster zum Welterbe am Zytglogge

Für die Konkretisierungen und Umsetzungen der Pläne zum Thema Forschung und Vermittlung bleibt noch Zeit. Die Aufdatierung des Managementplans wird in zwei Phasen erst zwischen 2026 und 2034 aktuell. Doch etwas erfreulich Konkretes in Sachen Vermittlung gibt es gleichwohl bereits zu vermelden: Das Schaufenster in der Laube am Zytglogge wird in diesem Frühling umgestaltet und soll neugierig machen auf die Schätze im Welterbe und ihre Geschichte. Geplant wurde das Schaufenster von der Professorin und Architektin Pascale Bellorini und ihrem ArchitektInnen-Büro in der Matte, gebaut wird es im Auftrag von Immobilien Stadt Bern und bespielt von Bern Welcome. Ein Anfang wäre also gemacht!

babü

NACHBARSCHAFTSTAG

Er ist schon zur guten Tradition geworden: Der Tag der Nachbarschaft. Die Stadt Bern feiert ihn wieder am 31. Mai.

Deshalb bleibt noch genügend Zeit, sich zu überlegen, wie Sie in diesem Jahr mit ihrer Nachbarschaft feiern möchten. Das städtische Projektteam des Nachbarschaftstags ist um Ideen nicht verlegen. Vom Apéro im Treppenhaus über eine Schnitzeljagd durchs Quartier bis zur Sause in der Waschküche oder einer Bowle auf dem Dachboden reichen die Vorschläge in der Medienmitteilung des Teams.

Und wer noch nach weiteren Ideen sucht: Unter www.bern.ch/tagdernachbarschaft finden Sie Informationen und Tipps, Einladungskarten und Spiele. In den Kornhausbibliotheken können Sie ab Mai auch kostenlose Fest-Kits abholen. «S'het so lang s'het».

zVg/babü



▲ Bäume und mobile Sonnenschirme sollen auf dem Waisenhausplatz eine vielfältige Nutzung ermöglichen und damit zur Belebung der Stadt beitragen. Visualisierung: Nightnurse Images AG